

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 41 (1984)
Heft: 8

Artikel: Giftiges Amalgam?
Autor: W.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giftiges Amalgam?

Der Streit um diese Frage ist wohl so alt wie das Material selbst, das man heute noch als Füllung kariöser Zähne verwendet, und das seit mehr als hundert Jahren. Schon längst ist man sich darüber einig, dass ein Bestandteil dieses Amalgams ein hochgiftiges Metall ist, nämlich Quecksilber.

Giftiges Quecksilber

Bei der Herstellung des Amalgams kann man auf Quecksilber nicht verzichten, denn nur mit Hilfe von Quecksilber lassen sich Silber, Kupfer und Zinn zu einem brauchbaren Plombenmaterial mischen. Immerhin besteht diese Metallegierung zu einem Drittel aus Quecksilber, und das ist verhältnismässig viel. Ohne diesen giftigen Stoff könnte man die anderen Metalle gar nicht zu Kügelchen formen und die Löcher in den Zähnen stopfen.

Quecksilber hat die Eigenschaft, bei normaler Temperatur zu verdampfen, und entfaltet dann seine giftige Wirkung. Wir können uns also vorstellen, dass aus dem Amalgam im Mund, obwohl es mit dem anderen Metall fest verbunden ist, ständig winzige Mengen Quecksilber entweichen.

Beschwerden «ohne Ursache»

Bei Menschen mit einer robusten Natur wird sich das schleichende Gift kaum bemerkbar machen. Hingegen können sensible Menschen unter unerklärlichen Kopfschmerzen leiden; es stellen sich ab und zu Gelenkschmerzen ein oder Kreislaufbeschwerden. Funktionsstörungen der Leber und Niere sind nicht selten. Das alles tritt so unterschwellig auf, man fühlt sich einfach an bestimmten Tagen nicht wohl, glaubt die Ursache im Wetterumschwung suchen zu müssen und hofft, dass es wohl wieder von selbst vergeht; und so ist es auch meistens. Kaum einer denkt an seine Amalgamplomben, die ihr nagendes Werk langsam und schleichend vollbringen. Eine hohe Belastung entsteht gleich einige Tage nach der Füllung mit Amalgam. Das Quecksilber kann aber noch weiter für längere Zeit mit hohen Werten den Körper belasten, wenn der Zahnarzt die Füllung

nicht sorgfältig genug angelegt hat. Das wissen auch die Zahnärzte ganz genau und trösten sich mit statistischen Berechnungen, nach denen mit der täglichen Nahrung viel mehr Quecksilber aufgenommen wird als durch Plomben. In ähnlicher Weise argumentieren alle so, die die Belastungen der Umwelt, sei es durch Bleibenzin, sauren Regen oder Röntgenstrahlen nicht wahrhaben wollen.

Ersatz für Amalgam

Gibt es eine Alternative, ein anderes Mittel, mit dem man die Zähne plombieren kann? Für die hinteren Backenzähne muss ein hartes Material verwendet werden, um dem hohen Druck, der beim Kauen entsteht, standzuhalten. Ideal und völlig neutral ist natürlich Gold, aber dieses Edelmetall ist etwas teuer.

Hiermit möchte ich die Zahnärzte aufrufen, uns mitzuteilen, ob inzwischen ein Material gefunden worden ist, das die nötige Härte aufweist, völlig neutral ist und demnach anstelle von Amalgam verwendet werden könnte.

Ein St.-Galler Zahnarzt hat seinerzeit aus Elfenbeinpulver mit Zusatz eines Bindemittels ein Material hergestellt, das wirklich hart und neutral war. Zudem kam es auch billiger als Gold. Wir wären also sehr dankbar für Mitteilungen aus Fachkreisen, von biologisch eingestellten Zahnärzten, auf welche Weise dieses Problem gelöst werden könnte. Wenn es einen billigeren Weg als mit Gold gäbe, wäre das natürlich erfreulich.

Zudem benötigt man für eine Plombe auch nicht so viel Gold, so dass es trotzdem erschwinglich sein könnte.

Ich kenne einige Patienten, die sich die Zähne mit Gold flicken liessen, und ihr Kopfweh, ihre Migräne und andere Störungen sind seitdem verschwunden. Somit hat sich die Mehrausgabe gelohnt! Gerne würden wir in den «Gesundheits-Nachrichten» erneut auf dieses Problem zu sprechen kommen, wenn interessante, neue Informationen aus Fachkreisen oder von Patienten eingehen sollten.

W.G.